

# ~~~~~ Mal angenommen ~~~~~

## Wetter

Mal angenommen, es geht ums Wetter. Immer wieder ein beliebtes Thema, da kann jeder drüber reden. Oder mitreden. Ob groß oder klein, ob jung oder alt, ob Männlein oder Weiblein, ob gesund oder krank, ob dick oder dünn, ob blond oder schwarz, ob nett oder blöd, ob lustig oder ernst - jeder oder jede weiß darüber zu berichten. Weil es eigentlich nie richtig ist, das Wetter, oder?

Ob in der Straßenbahn oder am Stammtisch. Oder ob an der Kasse im Supermarkt oder im Wartezimmer des Zahnarztes. Oder ob beim Fernsehen, z. B. im Musikantenstadl, oder im Stadion, z. B. VfB gegen 1. FC. Oder ob beim Joggen im Wald oder beim Putzen im Treppenhaus. Oder ob auf der Damentoilette oder am Baggersee. Oder ob auf der Autobahn im Stau Richtung Italien oder in der Kantine bei Königsberger Klopsen. Immer oder überall, das Wetter ist immer oder überall Gesprächsthema Nummer eins.

Entweder, es ist für die Jahreszeit zu warm, oder es ist für den Monat zu kühl. Oder es hat viel zu viel Regen, oder es ist viel zu trocken. Oder es ist viel zu warm, oder es hat viel zu viel Frost. Oder der Sommer ist keiner, oder den Winter hatten wir lange nicht mehr so. Oder das Frühjahr kommt zu spät, oder der Herbst geht viel zu lange. Oder es gibt zu viel Sonne, oder die Luftfeuchtigkeit ist extrem hoch ...

Wie es auch sei, es ist immer das falsche Wetter. Wenn die Sonne scheint, ist es zu heiß. Oder wenn es regnet, ist es ein Scheißwetter. Oder wenn es Winter ist, jammern wir, dass es zu kalt ist. Oder wenn es Hochsommer ist, stöhnen wir über die Hitzewelle.

Oder wenn es ausnahmsweise mal der Jahreszeit entsprechend ist, das Wetter, dann ist es kein Thema mehr. Weil – ob klein oder groß, ob alt oder jung, ob Weiblein oder Männlein, ob krank oder gesund, ob dünn oder dick, ob schwarz oder blond, ob blöd oder nett, ob ernst oder lustig – keiner oder keine mehr darüber reden will.

Scheißwetter, oder?

# ~~~~~ Mal angenommen ~~~~~

## Frühling

Mal *angenommen*, es ist Frühling. In Stuttgart. Oder in Heilbronn. Oder in Tübingen. Oder in Ulm. Oder in Karlsruhe. Oder in irgendeiner anderen Stadt oder in einem anderen Städtchen im Süden oder Südwesten Deutschlands. So die ersten sonnigen, schon wärmenden Tage im April. Oder schon Ende März. Oder auch erst Anfang Mai. Nach einem viel zu langen Winter. Na ja, Sie wissen schon, was oder wie ich meine, oder?

Jedenfalls hält Sie nichts mehr in Ihrer Wohnung. Oder Ihrem Zimmer. Oder Ihrem Haus. Auf ins Grüne. Oder ins Blaue. Über Wiesen. Oder Felder. Durch den Wald. Oder die Heide. Auf den Höhen. Oder im Tal. Am Hang. Oder in den Auen. So 'ne gute Stunde. Oder auch zwei. Oder drei fürs Erste.

Dann überkommst Sie. Jetzt 'n Bier. Oder 'nen Wein. Oder 'ne Mostschorle. Oder 'ne Apfelsaftschorle. Oder 'n Radler. Oder auch 'n Wasser. Kurz: Sie haben irgendwann bei Ihrem Trip ins Grüne oder ins Blaue oder über Wiesen oder Felder oder durch den Wald oder die Heide oder auf den Höhen oder im Tal oder am Hang oder in den Auen Durst. Und Lust, sich irgendwo in einen Biergarten oder ein Gartenlokal zu setzen.

Vielleicht auch noch 'ne Kleinigkeit essen. 'Ne Wurst mit Ketchup. Oder 'n Fleischkühle mit Senf. Oder 'n Steak in Kräuterbutter. Oder 'nen Wurstsalat mit Brot. Oder 'n Käsebrot mit Zwiebeln. Und dann beim Weitergehen noch 'n Eis. 'N Cornetto. Oder 'n Magnum. Oder ...

Jedenfalls wollen Sie im Freien sitzen. Und erlauben Sie mir diesen Ausdruck so zu Beginn des Frühjahrs: den lieben Gott einen guten Menschen sein lassen.

Alles in allem, Sie wollens genießen. Oder Sie wollens sich gut gehen lassen. So im Freien. Oder mit den ersten Sonnenstrahlen. Oder in der lauen Luft. Kurzärmlig. Oder in Shorts. Oder ohne Strümpfe oder Socken.

Nur das Ganze hat einen Haken: Bevor nicht die Eisheiligen ihr Unwesen getrieben haben, ist nichts drin mit Biergarten oder Gartenlokal. Gibts keine Freiluft-Bewirtung. Es könnte ja nochmals Bodenfrost geben und dann frieren die Stuhl- und Tischbeine. Komme was wolle. Biergarten- oder Gartenlokal-Wetter schreibt der Kalender vor. Nicht das Wetter selbst. Oder stellen Sie Ihre Heizung in Ihrer Wohnung oder Ihrem Zimmer oder Ihrem Haus vor den Eisheiligen ab? Ganz ehrlich?

# ~~~~~ Mal angenommen ~~~~~

## Gassi

Mal *angenommen*, Sie haben einen Hund. Oder Sie haben keinen Hund. Oder Sie haben eine Katze. Oder einen Vogel - einen im Käfig natürlich, als Wellensittich. Oder als Kanarienvogel. Was für ein Haustier auch immer an Ihrer Seite lebt oder nicht lebt, ist eigentlich egal, es trifft alle gleich.

Und jetzt mal *angenommen*, es ist Sonntag, Sie liegen im Bett und wollen zum Beispiel ausschlafen. Sie wohnen in einer Gegend, in der Sie von Montag bis Samstag dem üblichen Lärmpegel ausgesetzt sind. Beispielsweise durch startende Autos. Oder durch knallende Türen. Oder durch knarrende oder quietschende Rollläden. Oder durch scheppernde Schlüssel. Oder durch zuschlagende Mülltonnen. Oder durch bellende Hunde. Es ließe sich beliebig erweitern. Die Geräusche stören Sie ja auch nicht weiter. Denn auch Sie müssen zu der Zeit, in der diese startenden Autos oder diese knallenden Türen oder diese knarrenden oder quietschenden Rollläden oder diese scheppernden Schlüssel oder diese zuschlagenden Mülltonnen oder diese bellenden Hunde oder sonstige beliebig zu erweiternde morgendliche Lärmquellen beginnen lästig zu werden, ebenfalls aufstehen. Im Zweifelsfalle nehmen Sie dies gar nicht mehr so richtig wahr, weils Ihnen sowieso stinkt, aufzustehen. Und Sie wegen des Lärms bereits so verärgert sind, dass Sie gar nicht mehr hinhören.

Ganz anders sieht das am Sonntag aus. Wie gesagt, Sie liegen im Bett und wollen ausschlafen. Keine startenden Autos. Und keine knallenden Türen. Und keine knarrenden oder quietschenden Rollläden. Und keine scheppernden Schlüssel. Und keine zuschlagenden Mülltonnen. Es herrscht Ruhe. Denken Sie. Vielmehr träumen Sie.

Oder träumen Sie immer noch davon? Weil zur gleichen Zeit, in der Montag bis Samstag die Autos oder die Türen oder die Rollläden oder die Schlüssel oder die Mülltonnen beginnen lästig zu werden - Sie haben es schon erraten - die Hunde trotzdem bellen. Weil die nämlich keinen Sonntag haben. Die männlichen oder weiblichen Herrchen oder Frauchen natürlich auch nicht. Das stinkt denen gewaltig, am Sonntag Gassi zu gehen, während die anderen noch schlafen können. Und dementsprechend gehts dem Hund auch nicht besser. Kurz: Er muss leiden, weil seine innere Uhr ihn auch am Sonntag an seine Bedürfnisse erinnert. Das erinnert wiederum seine männlichen oder weiblichen Herrchen oder Frauchen daran, seinen Bedürfnissen - denen des Hundes - auch am Sonntag zur gleichen Zeit wie Montag bis Samstag gerecht zu werden. Und weil die männlichen oder weiblichen Herrchen oder Frauchen schon nicht schlafen dürfen am Sonntag, trifft es alle gleich. Auch die ohne Haustier.

Es wäre ja noch schöner, wenn der Sonntag zum Beispiel zum Ausschlafen wäre. Egal, ob mit oder ohne Hund. Oder?

# ~~~~~ Mal *ange* nommen ~~~~~

## Gleichgewicht

Mal *angenommen*, wenn Ihr Ehemann abends von der Arbeit heimkommt und Sie ihn als Hausfrau oder wenn Ihre Ehefrau abends von der Arbeit heimkommt und Sie sie als Hausmann bereits freudestrahlend erwarten, weil es ja ein schöner Abend werden soll, dann hören Sie von ihm oder ihr als Begrüßung so was wie: »Mein Gott, geht's Dir gut! Den ganzen Tag nur Ruhe: keinen Stress oder keine Hektik oder keinen Druck oder kein Gemecker oder keinen Ärger wie bei mir im Büro!«. Ach, gehts uns Hausfrauen oder uns Hausmännern doch gut!

Den ganzen Tag über: Morgens zum Beispiel keinen Stress, um nicht zu spät zu kommen. Oder vormittags zum Beispiel keine Hektik, weil das und das noch fertig sein muss. Oder mittags zum Beispiel keinen Druck, weil das und das immer noch nicht fertig ist. Oder nachmittags zum Beispiel kein Gemecker, weil das und das noch fehlt. Oder gegen Abend dann zum Beispiel keinen Ärger, wieder nicht pünktlich rauszukommen. Wie gesagt, uns Hausfrauen oder uns Hausmännern gehts einfach nur gut!

Morgens, wenn Ihr Sohn oder Ihre Tochter so langsam Richtung Schule unterwegs ist und Sie Ihren zweiten Sohn oder Ihre zweite Tochter zum Kindergarten schleppen ... Oder vormittags, wenn Sie dann Abwechslung beim Hausputz haben vom Briefträger, der ein Einschreiben hat, oder von der Nachbarin oder vom Nachbarn, die oder der wieder mal keinen Zucker hat, oder von dem Mann der Technischen Werke, der mitteilt, dass es für die nächste Stunde keinen Strom oder kein Wasser gibt, oder vom Telefon, weil Ihre Mutter oder Schwiegermutter einfach nur wissen möchte, ob es Ihnen auch wirklich gutgeht ...

Oder mittags, wenn Ihr Sohn oder Ihre Tochter aus der Schule oder aus dem Kindergarten nach Hause kommt, einen Bärenhunger hat und aufs Essen wartet, oder wenn Ihr Sohn oder Ihre Tochter gleich bei den scheiß Hausaufgaben nicht weiterkommt und Sie helfen müssen, oder Ihr Sohn oder Ihre Tochter, der oder die zweite, mit Ihnen spielen will, weil er oder sie im Kindergarten ein neues geiles Spiel gemacht haben und gleich ausprobieren möchte ...

Oder nachmittags, wenn Ihr Sohn oder Ihre Tochter da- oder dorthin will, also raus will, aber die Schulaufgaben noch nicht gemacht sind, oder sein oder ihr Zimmer noch nicht aufgeräumt ist, oder der Mülleimer nach der zehnten Aufforderung immer noch nicht geleert ist ...

Oder gegen Abend dann, wenn Sie beim Einkaufen die leeren Flaschen vergessen haben, oder den Einkaufszettel nicht mehr finden, oder es die Lieblingswurst Ihres Ehemannes oder Ihrer Ehefrau nicht mehr gibt, oder Sie an der Kasse vier Rentnerinnen oder vier Rentner vor sich haben, die ja alle so viel Zeit haben beim Bezahlen und unbedingt noch 'n Schwätzchen halten müssen ...

Dann sitzen Sie endlich, kurz bevor Ihr Ehemann oder Ihre Ehefrau von der Arbeit heimkommt, auf dem Sofa. Bei einer Zigarette oder einem Glas Tee oder einer Tasse Kaffee oder einem Blick in die Zeitung. Und dann steht Ihr Ehemann oder Ihre Ehefrau in der Türe, sieht Sie mit der Zigarette oder dem Glas Tee oder der Tasse Kaffee oder der Zeitung auf dem Sofa sitzen.

Sie freuen sich, dass Sie jetzt nur für ihn oder für sie da sind, sagen sich, alles geschafft, gutgegangen. Und dann sagt er oder sie zu Ihnen, mein Gott, Dir gehts ja richtig gut.

Kommt richtig gut, oder?

# ~~~~~ *Ma* *l* *a* *n* *g* *e* *n* *o* *m* *m* *e* *n* ~~~~~

## Pullover

*Mal angenommen*, Sie gehen in ein Textilgeschäft. Oder in eine Modeboutique. Oder in die Bekleidungsabteilung eines Kaufhauses. Oder in ein Stock-Store. Wie dem auch sei, Sie möchten einen neuen Pullover. Aus Baumwolle. Größe 50. Oder in Größe 38. Farbe Marine. Mit Rundhals-Ausschnitt. Also, nichts wie rein in den Laden.

Guten Tag, was kann ich für Sie tun, lautet die Begrüßung. Sie sagen Ihr Sprüchlein: Guten Tag, ich möchte einen neuen Pullover. Aus Baumwolle. Größe 50. Oder in Größe 38. Farbe Marine. Mit Rundhals-Ausschnitt.

Unabhängig, ob Sie im Textilgeschäft oder in einer Modeboutique oder in der Bekleidungsabteilung eines Kaufhauses oder in einem Stock-Store sind ... Sie ahnen schon, was jetzt kommt: Haben wir leider gerade nicht. In Ihrer Größe. Oder in Ihrer gewünschten Farbe.

Wir hätten hier noch einen Pullover in Kaschmir. Größe 50. Oder in Größe 38. Farbe Marine. Mit Rundhals-Ausschnitt. Oder wir hätten hier einen in Baumwolle. Größe 50. Oder in Größe 38. Farbe Marine. Jedoch mit V-Ausschnitt. Oder wir hätten einen in Baumwolle. Größe 54. Oder in Größe 42. Farbe Marine. Mit Rundhals-Ausschnitt. Oder wir hätten einen in Baumwolle. Größe 50. Oder Größe 38. Farbe Olivgrün. Mit Rundhals-Ausschnitt. Aber ausgerechnet den in Baumwolle. Größe 50. Oder in Größe 38. Farbe Marine. Mit Rundhals-Ausschnitt ... tja, leider nein.

Vielleicht kann ich Ihnen ja was anderes zeigen? Vielleicht einen Rollkragenpullover? Oder eine Strickjacke? Oder eine Hose bzw. einen Rock? Oder ein Oberhemd bzw. eine Bluse? Oder ein Sacco bzw. einen Blazer? Oder einen Anzug bzw. ein Kleid? Oder eine Krawatte bzw. einen Seidenschal? Oder ein Blouson? Oder einen Mantel? Haben wir alles in Ihrem gewünschten Material. Oder in Ihrer passenden Größe. Oder in Ihrer ausgewählten Farbe. Oder in Ihrer gewünschten Form.

Jetzt stehen Sie jeden Morgen verzweifelt vor Ihrem vollen Kleiderschrank. Und stellen sich verzweifelt die Frage: Was ziehe ich heute bloß an? Oder?

# ~~~~~ Mal angenommen ~~~~~

## Reisen

Mal *angenommen*, Sie wollen demnächst verreisen. Mal so richtig entspannen. Oder so richtig die Sau rauslassen. Oder ganz relaxed in der Sonne liegen. Oder am Meer. Oder ganz powermäßig Sport und Action machen. Oder ein Wanderprogramm. Kurz und gut: Sie wollen mal so richtig raus aus dem Alltag.

Soweit, so gut. Mal *angenommen*, Sie gehen in ein Reisebüro und lassen sich einen Stapel Kataloge geben. Über Reisen in die Karibik. Oder auf die Malediven. Oder die Kanaren. Oder die Balearen. Oder über Expeditionen nach Nepal. Oder durch Südamerika. Oder auf Grönland. Oder quer durch Neuseeland. Sie haben also die entsprechenden Urlaubskataloge und fangen an, sich durchzuforschen.

Und nun fängts schon richtig an mit der Erholung. Da steht etwas von 14 Tage buchen und 10 Tage bezahlen, aber nur von Mittwoch bis Dienstag. Doch Sie können nur von Samstag auf Samstag. Oder Sie lesen, zwischen 8. Mai und 6. Juni gibts 20% Nachlass, aber nur ab Hamburg und Berlin. Doch Sie wohnen in Stuttgart. Oder es gibt ein Special-Angebot bei Mitnahme von mindestens drei Kindern, aber nur im Alter zwischen drei und sechs Jahren. Doch Sie sind Single. Oder Sie kommen in den Genuss eines sensationell kostengünstigen Pauschalarrangements: Sie buchen Halbpension und erhalten Vollpension, aber nur bei mindestens drei Wochen Aufenthalt. Doch Sie können lediglich 14 Tage weg.

Kurz und gut. Oder lang und schlecht. Sie kapitulieren vor dem Tarif- oder Preisdschungel der einzelnen Anbieter. Da 10% weniger oder dort 15% Nachlass oder hier ein Rabatt von 10+2. Oder da ein Saisonzuschlag von 50 Euro pro Woche oder dort eine Preiserhöhung von 60 Euro ab Flughafen Stuttgart oder hier ein grundsätzlicher Aufschlag von 10% zusätzlich auf den Grundpreis für November/Dezember.

Sie gehen also ins Reisebüro und lassen sich beraten. Nach zwei Stunden haben Sie vier oder fünf oder sechs Alternativen mit direktem Preisvergleich – alle zwischen 1.500 und 2.000 Euro, entsprechend Ihrem geplanten Budget. Erstaunlich, wie die im Reisebüro diesen Dschungel beherrschen, denken Sie sich.

Sie gehen wieder frohen Mutes nach Hause und überschlafen noch mal alles. Oder überdenken nochmals die Kosten. Oder wägen ab, was Ihnen am allerbesten gefallen könnte. Oder träumen schon mal vorab 'ne Runde von Ihrer künftigen Reise.

Also – am nächsten Tag nochmals ins Reisebüro und buchen. Ihr Favorit – leider ausgebucht. Oder dann Ihre Alternative – kein Flug mehr frei. Oder dann Ihre Nummer drei – Warteliste an 15. Stelle. Oder dann Ihr nächster Kompromiss – kein Einzelzimmer mehr. Usw. Usf. Alles in allem stellt sich heraus: Nichts geht mehr.

Doch der Lichtblick am Himmel: Last Minute. Sie denken, klar, warum bin ich nicht gleich drauf gekommen, ist ja auch viel billiger. Wunderbar! Eine Woche Zelt-Urlaub in der Eifel incl. Survival-Training und individueller An- und Abreise für sage und schreibe läppische 2.600 Euro. Ist doch was, oder?

Oder haben Sie sich Ihre Reise etwa anders vorgestellt? Sie wollten doch mal so richtig raus aus dem Alltag? Oder nicht? Oder doch? Oder wie? Oder was?



# ~~~~~ Mal angenommen ~~~~~

## Urlaub

Mal *angenommen*, Sie wollen in Ihren wohlverdienten Urlaub. Mit Ihrer Frau. Oder mit Ihrem Mann. Oder mit Ihrer Freundin. Oder mit Ihrem Freund. Jedenfalls zu Zweit. Oder auch zu Dritt. Oder zu Viert.

Dieses Mal soll es mal was Außergewöhnliches sein. Wo nicht jeder hinfährt. Weder an die Adria, Cattólica oder so. Oder nach Mallorca, Santa Ponsa oder so. Oder an die Côte d'Azur, le Lavandou oder so. Nein, Ihr nächster Urlaub findet auf den Seychellen statt, mit Tauchen oder Surfen oder ähnlichem. Oder auf den Kapverdischen Inseln, mit Segeln oder Trekking oder ähnlichem. Oder in der Karibik, mit Hochseefischen oder Wellenreiten oder ähnlichem.

Jedenfalls da, wo man die blöden Lehmanns von nebenan nicht schon wieder zufällig am Strand von Cattólica trifft (die müssen auch immer da hin, wo alle hinfahren!). Oder wo man dem Briefträger oder der Briefträgerin mit Familie in der Hotelbar im Plaza von Santa Ponsa über den Weg läuft (dass die sich das überhaupt leisten können?). Oder wo man den Schnösel von Huber mit seiner nervenden Frau aus dem Tennisclub beim Beachball in le Lavandou entdeckt (im Verein schwingt er immer nur große Töne, aber hier ist er aktiv dabei!).

Dieses Mal wollen Sie also auf Nummer sicher gehen. Nicht schon wieder jemand Bekanntes beim Shopping oder am Buffet oder mit Cuba libre sehen. Also Seychellen. Oder Kapverden. Oder Bahamas. Wie gesagt, mal was Außergewöhnliches. Kostet ja auch ein bisschen mehr. Und wieder daheim, können Sie damit auch ein bisschen mehr auftrumpfen. Oder Neid wecken. Oder angeben. Oder so.

Endlich gehts dann los. An einem Montag oder Mittwoch oder Donnerstag fahren Sie endlich zum Flughafen. Zwei oder drei Wochen nichts wie weg.

Und jetzt mal *angenommen*, Sie sind am Flughafen. Und stehen in der Abfertigungshalle zum Einchecken. Vor Ihnen eine endlose Schlange. Oder Sie stehen vor der Passkontrolle. Vor Ihnen ebenfalls ein Haufen Leute. Oder Sie stehen kurz vor dem Abflug am Terminal und warten auf den Zubringerbus zum Flugzeug. Vor Ihnen wieder eine Anzahl Reisende, die Angst haben, dass sie ihren Platz im Flieger nicht kriegen.

Ja, und wen sehen Sie fünf Reihen vor sich beim Einchecken? Oder zehn Meter vor Ihnen beim Vorzeigen des Ausweises? Oder beim Einsteigen in den Flughafenbus? Richtig! Den Gemüsefritzen von samstags auf dem Markt mit Kind und Kegel. Oder die Waltenbergers aus dem dritten Stock gegenüber. Oder den Hellmann aus der Kreditorenabteilung nebst Gattin.

Was tun? Oder was nicht tun? So tun, als ob man sie nicht sieht? Oder hingehen und jovial auf die Schulter klopfen, ach, Sie auch hier? Oder langsam im Erdboden versinken und von Cattólica oder von Santa Ponsa oder von le Lavandou träumen?

Bringt alles nichts. Gehen Sie einfach hin, Mensch, son Zufall, Sie hier zu treffen. Auch auf die Seychellen? Oder Kapverden? Oder Bahamas? Wir haben grad noch das letzte Last-Minute-Angebot erwischt. Glatt 'n Tausender pro Kopf gespart. Toll was? Und Sie? ...

Denn damit können Sie so richtig auftrumpfen. Oder Neid wecken. Oder angeben. Oder so.

# ~~~~~ Mal angenommen ~~~~~

## Verein

Mal angenommen, Sie sind Vereinsmitglied.

Warum auch immer. Weil Sie sich davon protegierende Kontakte versprechen. Oder weil Sie Gesellschaft suchen. Oder weil Sie ein Freund oder eine Freundin überredet hat, mitzumachen. Oder weil Sie überzeugter Befürworter oder überzeugte Befürworterin der jeweiligen Interessenslage des Vereins sind. Oder weil Sie unbedingt Zweiter Vorsitzender oder Zweite Vorsitzende werden wollen. Egal. Jedenfalls sind Sie im Verein.

Wo auch immer. Ob Sie im Kleintierzüchterverein Kleintiere züchten. Oder ob Sie im Golfclub ein Handicap haben. Oder ob Sie im Alpenverein immer höher hinauswollen. Oder ob Sie im Freundeskreis der reimenden Literatur oder Lieder aktiv vorlesen oder mitsingen. Oder ob Sie im Verein gegen die Vereinsmeierei oder gegen die Vereinsstatuten wettern. Egal. Sie sind im Verein.

Jetzt gehts los. Sie vereinbaren wöchentlich ein Match. Oder Sie treffen sich alle 14 Tage in der Vereinsgaststätte. Oder Sie machen monatlich einen Gipfelsturm. Oder Sie haben alle zwei Monate einen Veranstaltungstermin. Oder Sie sind viermal im Jahr für Wochenenddienste eingeteilt. Oder Sie werden einmal im Jahr zur ordentlichen Mitgliederversammlung eingeladen.

Soweit. So gut. Oder auch sonah, so schlecht.

Denn im Verein sind Sie nicht allein. Allein die Mitgliedskosten erfordern eine ständige Präsenz. Oder im Verein dürfen alle männlichen oder weiblichen Mitglieder jederzeit sein. Sein oder Nichtsein, der Verein gibt jedem das Seine. Oder im Verein ist keiner ein Schwein. Schwein gehabt, wenn dort jeder tierisch gut drauf ist. Oder im Verein bringt jeder was ein. Ein wunderschönes Gefühl, dass man wer ist. Oder?

Ach, machen Sie sich doch Ihren eigenen Reim. Auf die Vereinsmeiereien – ich mag in keinem Verein sein.



# ~~~~~ *Ma* *l* *a* *n* *g* *e* *n* *o* *m* *m* *e* *n* ~~~~~

## Wünsche

*Mal angenommen*, Sie wollen auf eine einsame Insel. In der Südsee. Oder im Atlantik. Oder im Pazifik. Oder sonstwo. Jedenfalls am Ende der Welt. Oder kurz davor.

*Mal angenommen*, Sie wollen da ganz alleine leben - ohne Zivilisation. Oder ganz einfach - ohne Statussymbole. Oder ganz zurückgezogen - ohne Luxus. Weil Sie schon immer davon geträumt haben, so ganz alleine oder ganz einfach oder ganz zurückgezogen auf einer einsamen Insel.

Und wie das immer so ist mit diesen Träumen, Sie kennen das: Drei Wünsche haben Sie frei, was ich mitnehmen darf auf meine einsame Insel. Jetzt haben Sie die Qual der Wahl. Nehme ich Angel, Auto oder Axt mit? Oder Buch, Bahncard oder Brot? Oder Cello, Couch oder Container? Oder Decke, Dynamo oder Dienstmädchen oder -mann? Oder Esel, Eis oder Ernährungsratgeber? Oder Fotoapparat, Fieberthermometer oder Feuerzeug? Oder Gesichtscrème, Geliebte oder Geliebten oder Gewehr? Oder Hut, Hochsitz oder Horoskop? Oder Impfpass, Isolierkabel oder Instrument? Oder Jahreskalender, Jacke oder Jungfrau oder Jungmann? Oder Käse, Kondom oder Krawatte? Oder Liebesroman, Los der Süddeutschen Klassenlotterie oder Laterne? Oder Medikament gegen alles Mögliche, Maske oder Messer? Oder Nachschlagewerk, Nebenbuhler oder Nebenbuhlerin oder Notausgang? Oder Ofen, Obstkuchen oder Osterei? Oder Quarkspeise, Quiz oder Quaste? Oder Radio, Rechtsanwalt oder Rechtsanwältin oder Reiseführer? Oder Spiegel, Sirene oder Skizzenblock? Oder Testament, Trinkgeld oder Theaterkarte. Oder Unfallschutzversicherung, Umsatzstatistik oder Urkunde? Oder Verbandmaterial, Verlängerungskabel oder Ventilator? Oder Watte, Wanderführer oder Wecker? Oder Zange, Zinnschein oder Zwirn?

Egal, was Sie sich wünschen, Sie haben garantiert falsch gewünscht. Denn Sie brauchen auf Ihrer einsamen Insel, ganz alleine oder ganz einfach oder ganz zurückgezogen drei ganz andere Dinge: Telefon, Telefax oder Television. Oder Hardware, Handy oder Homepage. Damits Ihnen auf Ihrer einsamen Insel nicht so einsam wird. Oder?

# ~~~~~ *Ma* *l* *a* *n* *g* *e* *n* *o* *m* *m* *e* *n* ~~~~~

## Trend

*Mal* *angen* *ommen*, Sie haben einen Onkel in Amerika. Oder eine Tante. Oder einen Neffen. Oder eine Nichte. Jedenfalls einen Verwandten oder eine Verwandte. Von dem oder von der Sie durch Zufall vor dreißig Jahren erfahren und drüben das erste Mal besucht haben.

Und *mal* *angen* *ommen*, Sie waren damals ganz stolz, dass sich in Deutschland so einige Amerikanismen eingebürgert haben, die unheimlich 'cool' klangen: Im Radio hörten Sie 'Songs'. Oder 'Hits'. Oder im Fernsehen sahen Sie 'Pop-Stars'. Oder 'Reporter'. Oder in der Zeitschrift entdeckten Sie 'Trendsetter'. Oder 'Pin-up-Girls'. Oder im Treppenhaus benutzten Sie einen 'Lift'. Oder im Haushalt einen 'Shaker'.

Ach, waren das noch Zeiten!

*Mal* *angen* *ommen*, dreißig Jahre später besucht Sie Ihr Onkel aus Amerika. Oder Ihre Tante. Oder Ihr Neffe. Oder Ihre Nichte. Auch das erste Mal. Jedenfalls der oder die gleiche Verwandte, den oder die Sie damals drüben kennengelernt haben. Sie holen ihn oder sie z. B. am Airport ab. Und dann wird's heavy: Als Warm up wellcomen Sie ihn oder sie mit einem Drink. Oder, quasi als Lead in, arrangieren Sie ein Get together mit ihm oder ihr, mit Fastfood bei Breakfast oder Lunch. Oder stand-by outen Sie ihm oder ihr Ihr Home mit einem Rooming in. Oder Sie moven mit ihm oder ihr on the road, also Sight seeing oder sogar Travelling mit Looking oder Shopping. Auf gut deutsch: Sie haben sich mit Ihrem Onkel or Ihrer Tante or Ihrem Neffen or Ihrer Nichte total committet. Or not?

Whow, was sind wir heute trendy geworden!

Und zum Abschied dann wird Ihr Onkel oder Ihre Tante oder Ihr Neffe oder Ihre Nichte mit dem guten Gefühl nach Amerika zurückkehren, in 'Good old Germany' gewesen zu sein. Oder, sorry, war das nicht mal Deutschland? Goethes Deutschland?

# ~~~~~ Mal angenommen ~~~~~

## Einkauf

Mal angenommen, Sie kaufen ein. Lebensmittel. Im Tante-Emma-Laden. Oder auf dem Wochenmarkt. Oder im Supermarkt. Im Tante-Emma-Laden z. B. Wurst oder Käse. Oder auf dem Wochenmarkt z. B. Obst oder Gemüse. Oder im Supermarkt z. B. Fleisch oder Fisch.

Also, Sie sind im Tante-Emma-Laden. Und kaufen jetzt zweihundert Gramm Kalbsleberwurst oder vierhundert Gramm Lyoner oder ein Viertel Salami oder ein Achtel Schwarzwälder Schinken. Oder dreihundert Gramm Edamer geschnitten oder ein halbes Pfund Emmentaler oder zweihundertfünfzig Gramm Tortenbrie oder ein Viertel Parmesan am Stück. Oder Sie sind auf dem Wochenmarkt. Und kaufen jetzt ein Kilo Trauben oder ein Pfund Kirschen oder anderthalb Pfund Pflaumen oder zwei Kilo Birnen. Oder fünfhundert Gramm Tomaten oder fünf Pfund Kartoffeln oder zwei Kilo Spargel oder ein dreiviertel Pfund grüne Bohnen. Oder Sie sind im Supermarkt. Und kaufen jetzt fünfhundert Gramm Rindergehacktes oder siebenhundertfünfzig Gramm Kalbssteak oder ein Kilo Eisbein oder vierhundert Gramm Schweinebauch. Oder siebenhundertfünfzig Gramm Tintenfisch oder ein Kilo Schellfisch oder zweihundertfünfzig Gramm Räucherlachs oder ein halbes Pfund Krabben.

Sie ahnen schon, was jetzt kommt? Sie kennen die obligatorische Frage, die Sie dann automatisch hören? Genau diese: Darfs ein bisschen mehr sein?

Statt zweihundert Gramm Kalbsleberwurst sinds zweihundertvierzig Gramm. Oder statt vierhundert Gramm Lyoner haben wir jetzt etwas mehr als vierhundertdreißig Gramm. Oder statt einem Viertel Salami kommen wir auf rund dreihundert Gramm. Oder statt einem Achtel Schwarzwälder Schinken liegen wir bei knapp hundertfünfzig Gramm. Oder statt dreihundert Gramm Edamer könnens auch dreihundertdreißig Gramm sein? Oder statt einem halben Pfund Emmentaler sind es knapp dreihundert Gramm. Oder statt zweihundertfünfzig Gramm Tortenbrie habe ich jetzt zweihundertfünfsiebzig Gramm. Oder statt einem Viertel Parmesan komme ich auf fünfzig Gramm mehr.

Oder statt einem Kilo Trauben, dürfens auch zwölfhundert Gramm sein? Oder statt einem Pfund Kirschen hätte ich jetzt etwas weniger als sechshundert Gramm. Oder statt anderthalb Pfund Pflaumen sinds achthundert Gramm geworden. Oder statt zwei Kilo Birnen, nehmen Sie auch zweihundert Gramm mehr? Oder statt fünfhundert Gramm Tomaten komme ich auf fünfhundertachtzig Gramm. Oder statt fünf Pfund Kartoffeln sinds jetzt rund drei Kilo. Oder statt zwei Kilo Spargel haben wir hier hundert Gramm mehr. Oder statt einem dreiviertel Pfund grüne Bohnen, könnens auch achthundert Gramm sein?

Oder statt fünfhundert Gramm Rindergehacktem sinds vierzig Gramm mehr. Oder statt siebenhundertfünfzig Gramm Kalbssteak bin ich jetzt bei etwas mehr als achthundert Gramm. Oder statt einem Kilo Eisbein liege ich jetzt bei etwa elfhundert Gramm. Oder statt vierhundert Gramm Schweinebauch komme ich doch auf ein knappes Pfund. Oder statt siebenhundertfünfzig Gramm Tintenfisch, dürfens auch achthundert Gramm sein? Oder statt einem Kilo Schellfisch liegen jetzt elfhundertfünfzig Gramm auf der Waage. Oder statt zweihundertfünfzig Gramm Räucherlachs habe ich dreihundert Gramm. Oder statt einem halben Pfund Krabben sinds jetzt fünfzig Gramm mehr geworden.

Macht summa summarum im Tante-Emma-Laden zweihundertfünfzig Gramm mehr. Oder auf dem Wochenmarkt ein Kilo und zweihundertachtzig Gramm mehr. Oder im Supermarkt fünfhundertneunzig Gramm mehr. Das sind umgerechnet im Tante-Emma-Laden ca. fünf Euro und achtzig. Oder auf dem Wochenmarkt rund acht Euro. Oder im Supermarkt ungefähr zehn Euro fünfzig. Bei fünfundzwanzig Kunden im Tante-Emma-Laden sind das ca. einhundertfünfundvierzig Euro Mehrumsatz. Oder bei fünfzig Kunden auf dem Wochenmarkt sind das rund vierhundert Euro Mehrumsatz. Oder bei einhundert Kunden im Supermarkt sind das ungefähr eintausendfünfzig Euro Mehrumsatz.

Macht im Jahr einen neuen Videorekorder. Oder einen Urlaub in der Ägäis. Oder einen gebrauchten Mittelklassewagen.

Mal angenommen, Sie machens umgekehrt. Sie sagen nein, es sollte ein bisschen weniger sein. Nach einem Jahr können Sie sich durch das Eingesparte ein Paar Socken extra leisten. Oder ein neues T-Shirt im Winterschlussverkauf erwerben. Oder sich endlich einen neuen Schlafanzug gönnen.

Ist doch was, oder? Na, dann fangen Sie mal an mit ein bisschen weniger.

# ~~~~~ Mal angenommen ~~~~~

## Ohr

Mal *angenommen*, Sie gehen zum Frisiersalon. Oder zum Frisör. Oder zum Haarstylisten. Oder zum Hair-Designer. Egal, ob Mann oder Frau. Egal, ob Friseur oder Friseurin. Sie brauchen gute Nerven.

Mal *angenommen*, Ihr Friseur oder Ihre Friseurin hat Sie jetzt unter der Schere. Ein Entkommen ist nicht mehr möglich. Ihr Friseur oder Ihre Friseurin fragt Sie grad mal noch aus Höflichkeit, wies Ihnen denn so geht. Sie sagen gut und dann gehts los. Dann erfahren Sie das Neueste über den letzten Urlaub, hach, war das wieder schrecklich am Pool, diese Besoffenen ... Oder über das Wetter, o je, ist das wieder ein Sommer, kannste echt mal abhaken ... Oder über die Preise, ich weiß auch nicht, wo das noch hin-führen soll ... Oder über das letzte Wochenende, also wissense, meine bessere Hälfte wollte unbedingt in diesen neuen Film da, son Schwachsinn... Oder über den Sohn oder die Tochter vom oder von der Sowienoch, na, Sie wissen schon, wen ich meine, die ham sich wieder aufgeführt ...

Oder über die Sendung gestern abend in der ARD oder im ZDF oder in RTL oder in SAT 1, da kommt ja nur noch Schrott aus der Kiste ... Oder über das neue chinesische Restaurant am Rathausplatz, na ja, sie bemühen sich ja, aber das Essen kannste echt den Hasen geben ... Oder über das neue Parfüm, da stinkt man ja wie frisch ausm Puff entlaufen ... Oder über den Jet-Set von Monte Carlo, also nee, dass die sich immer noch mit dem Typen da einlässt ... Oder über die neue CD von den, na, Sie wissen schon, ist ja nur daneben, diese Radaumusik ... Oder über unsere Politik, also, da hat ja absolut keiner mehr 'ne Ahnung von denen und wir zahlen nur immer... Oder über das neue Bankgebäude in der Dingenstraße weiter vorne, was das wieder kostet, son Kasten da hinzustellen. Oder von der Beerdigung der da aus dem fünften Stock da, mein Gott, hat der Pfarrer die in den siebten Himmel gelobt ...

Was auch immer Sie hören, Sie brauchen verdammt gute Nerven. Und Sie sind richtig glücklich, wenn Ihr Friseur oder Ihre Friseurin fertig ist und Ihnen vor lauter Erzählen oder Gestikulieren nicht das Ohr abgebissen oder abgeschnitten hat.

Doch ein Ohr abgeknabbert tut genau so weh.

# ~~~~~ Mal angenommen ~~~~~

## Geschenke

Mal angenommen, es ist so kurz vor Weihnachten. Oder so kurz vorm Geburtstag eines Ihnen lieben Menschen. So ganz plötzlich. Oder ganz unerwartet. Jedenfalls so wie immer.

Mal angenommen, Sie schieben wie jedes Jahr so kurz davor Panik, was schenke ich dieses Jahr bloß wieder. Also, dieses Jahr muss es was Ungewöhnliches sein. Oder was Originelles. Oder was Seltenes. Oder was unheimlich Passendes. Jedenfalls was Besonderes.

Zum Beispiel ein sameländischer Wanderrucksack aus Rentierleder. Oder ein Feinhobel für Trüffel aus Edelstahl. Oder ein englischer Staubwedel aus Ziegenhaar auf lackiertem Buchenholzstiel. Oder ein Seidesäckchen mit Terra Tripoletan. Oder eine Osttiroler Flockenquetsche aus hundertjährigem Eschenholz. Oder ein Präzisionsbleistiftspitzer aus eloxiertem Messing. Oder ein Flüssigseifenkipfständer aus Birmingham Brass. Oder äolische Kapern in Meersalz. Oder eine handgeschmiedete japanische Heckschere mit Roteichengriff. Oder ein Federbett aus Original Pilsener Gänsefederflaum. Oder ein echter Seesack aus 420d-Hd Oxford Nylon. Oder eine pneumatische Kopfhautbürste aus Kirschbaumholz und Wildschweinborsten. Oder eine schwedische Laufgewichtswaage aus Småland. Oder ein Sortiment Cumberland Farbstifte nur echt mit eingearbeiteter Gravur. Oder ein Reiserasierpinsel aus reinem Büffelhorn und 100% Dachshaar. Oder ein Güdemesser im Messerblock aus gerauchter Eiche. Oder asbestfreie Backhandschuhe aus reiner Baumwolle. Oder eine extrem zuverlässige Taschenwasserwaage aus absolut stoßsicherem Plexiglas. Oder eine schmiedeeiserne Nagelschere mit seidenumkordeltem Griff. Oder ein Griffleisten-Maßstab aus poliertem Birnbaumholz. Oder ein Pappelholz-Schuhleisten mit eingelassenem Messingring. Oder ein Custom-Messer aus Dalbergia hypoleuca ...

Jedenfalls haben Sie so richtig tolle Ideen für ein Geschenk. Ungewöhnlich. Oder originell. Oder selten. Oder unheimlich passend. Jedenfalls irgendwie besonders. Bloß, wie gesagt, es ist so kurz vor Weihnachten. Oder kurz vorm Geburtstag des Ihnen lieben Menschen. Ihnen stellt sich nämlich jetzt die Frage, wo und wie komme ich da schnell dran?

Sie ziehen also durch die Geschäfte. Ins erste, ins zweite, ins dritte, ins ..., na, Sie wissen schon, was kommt? Nach zwanzig vergeblichen Geschäften denken Sie nur noch SOS oder HELP. Und im einundzwanzigsten kommt Ihnen dann der absolut geniale Einfall: SOS! Vielleicht ein Schlips? Oder ein Oberhemd? Oder Socken? Oder HELP! Vielleicht eine Hautcreme? Oder ein Eyeliner? Oder ein Lippenstift? Oder Parfum?

Endlich mal was Ungewöhnliches oder Originelles oder Seltenes oder unheimlich Passendes. Jedenfalls was Besonderes, oder? Oder nicht?

# ~~~~~ Mal angenommen ~~~~~

## Umsteiger

*Mal angenommen*, Sie wollen umsteigen. Zum Beispiel auf dem Weg zu Ihrer Arbeit. Sie fahren jetzt mit dem Omnibus. Oder mit der Straßenbahn. Oder mit der U- oder S-Bahn. Kurz: mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Ihr Auto bleibt derweil morgens in der Garage. Oder vor der Haustüre.

Sie wollen also umsteigen. Weil Ihre Frau oder Ihr Mann Sie davon überzeugt hat, dass das Auto tagsüber von ihr oder von ihm wesentlich effektiver genutzt werden kann – von wegen zum Einkaufen oder zum Friseur oder zur Sauna oder zum Tennisplatz. Oder weil Ihr Sohn oder Ihre Tochter gerade in der Schule den entsprechenden Unterricht zum Thema Ökologie haben – von wegen Umwelt schonen oder so. Oder weil Ihre Schwiegermutter oder Ihr Schwiegervater Ihnen die Fahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln schmackhaft gemacht haben – von wegen immer einen freien Sitz- oder Fensterplatz und nie im Stau. Oder weil Ihnen Ihr Chef oder Ihre Chefin einen städtisch geförderten Zuschuss zum Fahrgeld geben will – von wegen morgens bereits die Zeitung während der Fahrt lesen und nicht erst im Büro womöglich noch während der Arbeitszeit. Oder weil Ihnen Ihr Hausarzt oder Ihre Hausärztin eine geänderte Lebensweise nahelegt – von wegen mehr Bewegung, zu Fuß von der Wohnung zur Haltestelle, ein- bis zweimal umsteigen, von der Haltestelle zum Arbeitsplatz; jeden Morgen montags bis freitags, abends das gleiche zurück, wäre ja schon mal ein Anfang. Und außerdem darf in öffentlichen Verkehrsmitteln nicht geraucht werden ... Alles berechtigte Gründe, oder?

Sie sind also jetzt umgestiegen. Heute ist Ihr erster Tag, an dem Sie mit Omnibus oder Straßenbahn oder U- oder S-Bahn frühmorgens zu Ihrem Arbeitsplatz fahren. Weil Sie vor den permanent unterschwelligen Äußerungen Ihrer Frau oder Ihres Mannes endlich Ruhe haben wollen. Oder weil Sie das ewige Nörgeln Ihres Sohnes oder Ihrer Tochter nicht mehr hören können. Oder weil Sie das ständige Einwirken Ihrer Schwiegermutter oder Ihres Schwiegervaters jeden Sonntag bei Kaffee und Kuchen satt haben. Oder weil Ihnen das dauernde Gemecker Ihres Chefs oder Ihrer Chefin langsam aber sicher auf den Keks geht. Oder weil Ihnen die ständig wiederkehrenden Mahnungen Ihres Hausarztes oder Ihrer Hausärztin zunehmend ein schlechtes Gewissen unterbreiten.

Sie verlassen also heute morgen Ihre Wohnung und gehen erstmals in Richtung Haltestelle. Ein bisschen dumm ist, dass Sie ausgerechnet heute – weil Montag ist – die vier Ordner von der mitgenommenen Wochenendarbeit wieder ins Büro schleppen müssen. Ein bisschen dumm ist auch, dass es ausgerechnet heute – weil Aprilwetter ist – aus Eimern schüttet und der saure Regen auf dem Weg zur Haltestelle ständig ins Gesicht peitscht oder ans Hosenbein spritzt. Ein bisschen dumm ist außerdem, dass ausgerechnet um diese Zeit – weil Rushhour ist – alle Fenster- oder Sitzplätze in dem von Ihnen benutzten Verkehrsmittel gnadenlos besetzt sind. Ein bisschen dumm ist darüber hinaus, dass es ausgerechnet jetzt – weil es wie gesagt aus Kübeln schüttet – auf den ausgewiesenen Stehplätzen so verdammt eng zugeht, dass noch nicht einmal eine Zeitung im Postkartenformat gelesen werden könnte. Und ein bisschen dumm ist letztlich auch, dass – weil in öffentlichen Verkehrsmitteln ein feuchtnasses Kalt-/Warmklima vorherrscht – Tausende oder Millionen von rausgeniesten oder rausgehusteten oder rausgeschnäuzten oder raustranspirierten Bazillen entsprechend neue Landeplätze suchen und finden. So gesehen läuft der erste Tag Ihres Umsteigens insgesamt ein bisschen dumm. Quasi dumm gelaufen, denken Sie niesend oder hustend oder schnäuzend oder transpirierend den ganzen Tag über.

Abends fahren Sie dann wieder heim. Mit dem Taxi. Von wegen effektiv. Von wegen umweltfreundlich. Von wegen staufrei. Von wegen kostengünstig. Von wegen stressfrei.

Von wegen umsteigen. Umfaller sind Sie.



# ~~~~~ *Mal* *angenommen* ~~~~~

## Appetit

*Mal angenommen*, Sie haben Lust auf Essen gehen. Zum Beispiel beim Italiener. Oder beim Spanier. Oder beim Griechen. Oder beim Türken. Oder beim Chinesen. Oder gut bürgerlich. Ist eigentlich egal bei wem, Sie gehen in ein Lokal.

Sie sitzen nun beim Italiener oder beim Spanier oder beim Griechen oder beim Türken oder beim Chinesen oder in einer gut bürgerlichen Gaststätte und haben die Karte vor sich. So eine übliche mit ca. 30 Seiten. Das fängt mit ca. 3 Seiten an, bestehend aus ca. 23 Vorspeisen, z. B. ca. 8 Suppen oder 15 Salaten. Oder das geht weiter mit ca. 14 Seiten, bestehend aus ca. 43 Hauptgerichten, z. B. mit ca. 24x Fleisch oder mit ca. 11x Fisch oder ca. 8x vegetarisch, mit Nudeln oder mit Reis oder mit Kartoffeln oder mit Gemüse oder mit Salat oder mit Brot. Oder dann folgen ca. 2 Seiten Desserts oder Nachtisch mit ca. 11x Süßem oder 6x Saurem, heiß oder warm oder kalt oder eisig, saftig oder trocken oder gemischt. Oder es folgen die Getränke, insgesamt ca. 11 Seiten. Mit ca. 2 Seiten ca. 12x Warmen oder mit ca. 3 Seiten ca. 25x Kaltem, alkoholfreien oder alkoholischen Getränken oder mit ca. 4 Seiten Weinen, ca. 13x Rotem oder ca. 16x Weißem oder ca. 7x Rosé oder mit ca. 2 Seiten aus ca. 13x Aperitifs oder 10x Digestifs.

Kurz: Sie lesen 15 oder 20 oder 25 oder 30 Minuten in der Ihnen vorgelegten Speise- und Getränkekarte. Die sich, was die Auswahl betrifft, nur marginal oder wenig bedeutsamer unterscheidet, je nachdem, ob Sie beim Italiener oder beim Spanier oder beim Griechen oder beim Türken oder beim Chinesen oder in einer gut bürgerlichen Gaststätte sitzen.

*Mal angenommen*, Sie haben jetzt die Qual der Wahl. Nach 15 oder 20 oder 25 oder 30 Minuten haben Sies satt. Und höchstwahrscheinlich sind Sie inzwischen auch satt. Weil Sie eigentlich Appetit auf etwas Essen oder etwas Trinken hatten. Und keine Lust auf Lesen oder Nachdenken hatten.

Guten Appetit. Oder so.